



Diakonie
Michaelshoven

DIAKONIE

Glauben. Grundlagen. Geschichte.



INHALTSVERZEICHNIS

I. Die Diakonie

I.1	Biblische Grundlagen	6
I.2	Geschichte der Diakonie	10
I.3	Die Diakonie Michaelshoven	14
I.4	Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband	22

2. Der Glaube im Alltag

2.1	Losungen	26
2.2	Wichtige Texte	27
2.3	Lieder aus dem Evangelischen Gesangbuch (EG)	33
2.4	Kirchliche Feiertage	40

WAS IST DIAKONIE FÜR MICH?

„Da sein für andere – aus Glauben. Das bedeutet Diakonie für mich.“ *Birgit Heide*

„Diakonie bedeutet für mich – mit christlicher Nächstenliebe – die Welt ein wenig gerechter zu gestalten.“ *Rudi Porten*

„Für mich ist Diakonie mehr als ‚Hilfe und Sorge für Arme und Bedürftige‘. Diakonie ist für mich auch, gemeinsam mit den uns anvertrauten Menschen individuelle Ziele für ihr Leben zu entwickeln.“ *Silke Wehrmann*

„Diakonie heißt für mich, meine Freude über das Geschenk des Lebens weiterzugeben und mit anderen zu teilen.“ *Henning Störck*

„Diakonie ist Teil meines Lebens; ist gelebte Nächstenliebe, ein Füreinander und ein Nicht-nur-für-mich-selbst-da-Sein.“ *Ria Nagel*

„Diakonie bedeutet für mich, das Miteinander von Glaube und Liebe und die daraus resultierenden Verbindungen mit den Menschen, die dem Leben Sinn und Wert geben.“

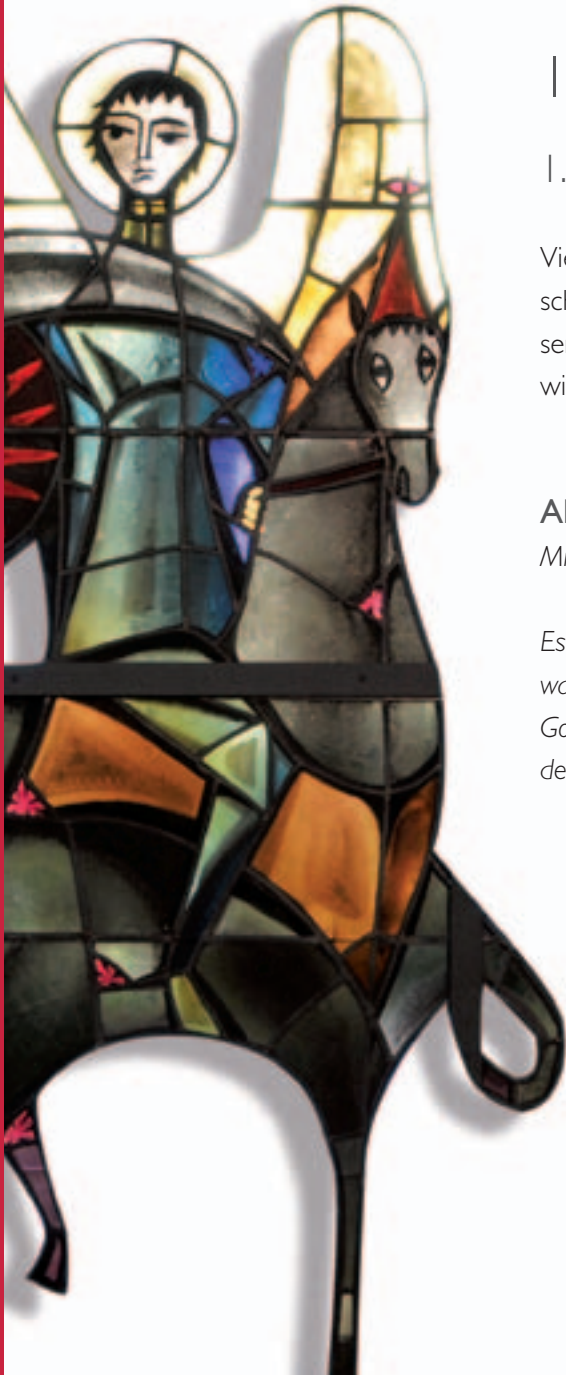
Christiane Ackermann-Scherer

„Diakonie ist für mich Bibelarbeit mit den Händen, immer dann wenn mir die Worte fehlen.“ *Michael Goryczka*

„Diakonie bedeutet für mich, christliche Nächstenliebe im Dienst und in der Gemeinschaft zu erfahren und für andere erfahrbar zu machen.“ *Katrin Peter*

„Diakonie ist für mich die Hinwendung zum Menschen im Sinne des Evangeliums. Ich meine damit die Hinwendung zum Menschen als Geschöpf Gottes vor allem dort, wo unsere Gesellschaft nur zu gerne wegschaut und glaubt, der Staat und seine Finanzquellen würden es schon richten.“ *Herbert Ferger*





I. DIE DIAKONIE

I.1 Biblische Grundlagen

Viele Aussagen, Erfahrungen und Geschichten in der Bibel begründen unser diakonisches Handeln. Besonders wichtig sind:

Altes Testament

Micha 6,8 – Der rechte (Gottes-)Dienst

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Neues Testament

Lukas 10, 25-37 – Der barmherzige Samariter

- 25 Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?
- 26 Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du?
- 27 Er antwortete und sprach: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.“
- 28 Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben.
- 29 Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster?
- 30 Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen.
- 31 Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber.
- 32 Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber.

- 33 *Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte er ihn;*
- 34 *und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.*
- 35 *Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.*
- 36 *Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste gewesen dem, der unter die Räuber gefallen war?*
- 37 *Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!*

Matthäus 25, 34-40 – Die Werke der Barmherzigkeit

- 34 *Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!*
- 35 *Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen.*
- 36 *Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.*
- 37 *Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben?*
- 38 *Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich gekleidet?*
- 39 *Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?*
- 40 *Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.*

1.2 Geschichte der Diakonie

Christus und Urgemeinde

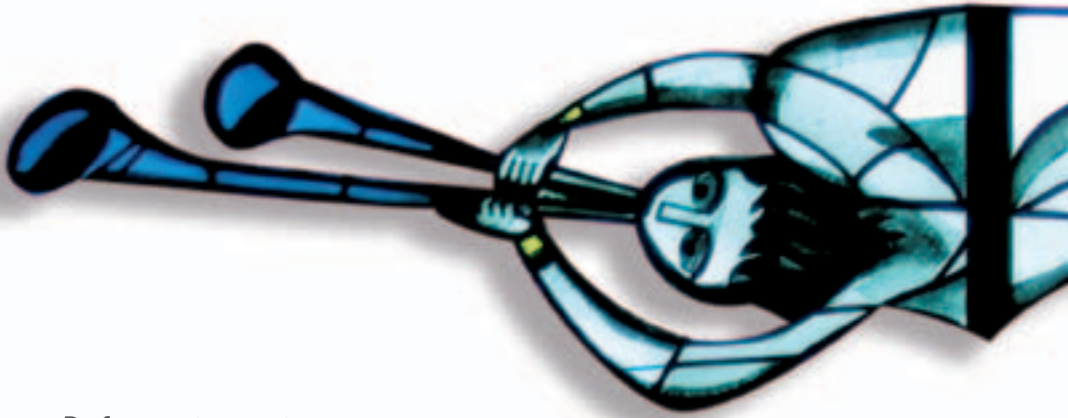
Christus fordert, Gott von ganzem Herzen zu lieben – und seinen Nächsten wie sich selbst. Er selbst sieht sich als Diener der Menschen: „*Ich bin nicht gekommen, dass ich mir dienen lasse, sondern dass ich diene.*“ *Markus 10,45*

Diesen Gedanken greift die Urgemeinde auf. Sie versorgt ihre ärmsten Mitglieder. Außerdem bildet sich in den Gemeinden der Alten Kirche ein diakonisches Amt aus. Nach und nach verliert es allerdings die Funktion der Gemeindeleitung und der Hilfeorganisation. Es wird beschränkt auf eine untergeordnete Funktion im Gottesdienst.

Mittelalter und frühe Neuzeit

Die Armenfürsorge bleibt über Jahrhunderte die soziale Aufgabe der Kirche. Diakonisches Tun wird aber immer mehr an Wohlhabende – aus freigiebiger Barmherzigkeit – sowie Mönche und Nonnen übertragen. Das einfache Volk eifert diesen Vorbildern nach.

Schon früh kommt es zu diakonischen Initiativen Einzelner: beispielsweise die Ordensgründungen Vinzenz Pauls im 16. Jahrhundert oder August Hermann Franckes Anstalt in Halle im 17. Jahrhundert.



Reformationszeit

Letztendlich entzündet sich die Reformation an einem diakonischen Thema: Martin Luther (1483 – 1546) betont, dass der Mensch sich die Gnade Gottes nicht durch gute Taten verdienen kann, dies aber auch nicht braucht. Die Gnade Gottes ist reines Geschenk und wird im Glauben empfangen. Die Zuwendung zum Nächsten erfolgt also nicht aus Sorge um das eigene Seelenheil, sondern geschieht aus Dankbarkeit und Glauben. Das Wohl des Mitmenschen steht im Mittelpunkt.

Die organisierte Diakonie wandert weitgehend aus der Kirche aus. Nur in der Kollekte bleibt sie im Gottesdienst gegenwärtig. Im Katholizismus übernehmen weiterhin Klöster und einzelne Fromme diakonische Aufgaben. In der evangelischen Kirche werden soziale Aufgaben an die weltlichen Herrscher abgegeben.

Neuzeit

Die Lebensbedingungen im 19. Jahrhundert, zu Beginn der Industrialisierung, sind insbesondere durch die Verarmung großer Teile der Bevölkerung gekennzeichnet.

In der Diakonie wird der erste Frauenberuf der Diakonisse geschaffen und zugleich der des Diakons. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts entwickeln sich aus diesen Berufen weltliche Fachberufe (Krankenschwester, Sozialarbeiter, Pädagoge), eventuell mit kirchlicher Zusatzqualifikation (Diakonin, Diakon). Organisiert wird die Diakonie des 19. Jahrhunderts durch Vereine: Sie werden oftmals von Bürgern, unabhängig von kirchlichen Strukturen, gegründet. Die diakonische Anstalt ist dabei die weit verbreitete Betriebsform. Diese Anstalt ist eine Art Familienersatz mit väterlicher Leitung (Vater der Anstalt), mütterlicher Bindung (Mutterhäuser) und geschwisterlicher Arbeit (Schwestern und Brüder). Beispielhaft zu nennen sind für diese Zeit Johann Hinrich Wichern, Theodor Fliedner und Friedrich von Bodelschwingh.

20. Jahrhundert

Nach 1933 verbieten die Nationalsozialisten die Wohlfahrtsverbände oder greifen steuerrechtlich oder durch Beschlagnahme und Schließung ganzer Einrichtungen in die Arbeit von Caritas und Innerer Mission ein. Die Innere Mission war 1848 von Johann Hinrich Wichern gegründet worden: wohl-tätige Einzelinitiativen und Vereine sollten verbunden werden. So gilt die Innere Mission als Vorläufer der Diakonie Deutschland.

Im August 1945 veranlasst Eugen Gerstenmaier die Gründung des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen in Deutschland. Das Hilfswerk besteht zunächst neben der Inneren Mission. 1959 wird die Aktion „Brot für die Welt“ ins Leben gerufen, die noch heute eine feste Größe in der kirchlichen Entwicklungsarbeit ist. 1975/76 wird das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland gegründet, das die Innere Mission und das Hilfswerk miteinander vereint.

Zur gleichen Zeit entstehen Evangelische Fachhochschulen für Diakonie und Soziale Arbeit. So wird die Arbeit der Mitarbeiter in der Diakonie professionalisiert. Die Zahl der Diakonissen geht drastisch zurück, die Gemeindegewerkschaft als Symbolfigur verschwindet aus der Gemeindegewerkschaft.

Verbände der Freien Wohlfahrtspflege übernehmen soziale Aufgaben auf dem Hintergrund des aus der katholischen Soziallehre stammenden Subsidiaritätsprinzips (siehe 1.4).

Der moderne Sozialstaat macht die Sicherung gegen Not zu seiner eigenen Aufgabe: Im Sozialstaat ist die Diakonie eine Anbieterin sozialer Leistungen neben anderen Trägern. Ihre Leistungen sind rechtstaatlich verbürgt und vom Staat und von Versicherungen weitgehend finanziert. So können die Menschen zwischen den Angeboten verschiedener Träger wählen; sie haben einen Rechtsanspruch auf Hilfe. Mitte der 1980er-Jahre gerät der Sozialstaat in die Krise. Es kommt zur Ökonomisierung des Sozialen: die Grenze zwischen dem wirtschaftlichen und dem sozialen Bereich fällt, der Vorrang der Freien Wohlfahrtspflege wird aufgegeben.

Selbstständige Träger wie die Diakonie Michaelshoven müssen als Non-Profit-Unternehmen (Gemeinnützigkeit) wirtschaften. Diese unternehmerische Diakonie ist durch Zielplanung im theologisch-ökonomischen Team und die Erarbeitung eines Leitbildes gekennzeichnet. Ein Leitbild schärft und vermittelt das Profil der Arbeit nach innen und außen. Das Markenzeichen der Diakonie ist Christlichkeit – hierin unterscheidet sich die Diakonie von anderen Anbietern auf dem Sozialmarkt.

Angesichts großer Herausforderungen und gesellschaftlicher Veränderungen ist es wichtig, deutlich zu machen, dass die Diakonie über die Jahrhunderte zu einem wichtigen und auch künftig unentbehrlichen Bestandteil christlichen Engagements in der Welt geworden ist.



1.3 Die Diakonie Michaelshoven

Gründung und Geschichte

04.10.1950 (Erntedank)	Gründung des Vereins „Coenaculum, Christus lädt ein!“ in Stephansheide, Rösrath
1951 bis 1954	In Stephansheide entsteht auf dem Gelände eines ehemaligen Kriegsgefangenenlagers das Kinder- und Jugenddorf Stephansheide, wo in den ersten Jahren insbesondere Kriegswaisen und Flüchtlinge aus dem Osten leben.
15.03.1954	Erwerb eines großen Ackers in Rodenkirchen: Hier entsteht Michaelshoven.
19.04.1954 (Ostern)	Einweihung der Stephanuskapelle in Stephansheide
14.05.1955	Grundsteinlegung der ersten Häuser in Michaelshoven: Haus Ruth, Thomas-Haus, Haus Andreas
12.01.1964	Einweihung der Erzengel-Michael-Kirche in Michaelshoven
Dezember 1965	Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke besucht Michaelshoven und schenkt dem Verein die Bärenfigur, die bis heute im Park steht.



- | | |
|----------------|--|
| 08.06.1970 | Einweihung des Berufsförderungswerks Michaelshoven |
| 01.10.1974 | Coenaculum übernimmt zunächst treuhänderisch – ab 1979 als Träger – Haus Segenborn, Waldbröl. |
| 24.06.1975 | Einweihung des Hauses Simeon in Michaelshoven |
| Juni 1987 | Umbenennung: „Diakoniewerk Coenaculum Köln e.V.“ |
| 19.01.1990 | Grundsteinlegung der Hauptverwaltung des Diakoniewerks, Sürther Straße 169. Das Gebäude wird auf der Seite des Berufsförderungswerks errichtet, um die Teilung Michaelshovens durch die Sürther Straße in Berufsförderungswerk und Pflegebereich aufzuheben. |
| 26.09.2002 | Umbenennung: „Diakonie Michaelshoven e.V.“ |
| ab Januar 2005 | Gründung selbstständiger Tochtergesellschaften |

Situation und Aufgaben heute

Die Diakonie Michaelshoven ist im Großraum Köln in allen sozialen Belangen für Menschen da. Unsere 2.000 Mitarbeiter und über 400 Ehrenamtliche helfen uns in weit über 100 Einrichtungen dabei, Menschen zu begleiten, zu fördern und gemeinsam mit ihnen und für sie neue Perspektiven zu schaffen.

Wir betreuen Kinder und Jugendliche, Menschen mit Behinderung, Senioren, Männer und Frauen in schwierigen Lebenslagen und Menschen, die eine berufliche Orientierung suchen. Insgesamt 14.000 Menschen in Köln, im Rheinisch-Bergischen Kreis, im Oberbergischen Kreis, im Rhein-Sieg-Kreis und im Rhein-Erft-Kreis sind jährlich auf unsere Hilfe angewiesen.

Viele wichtige Angebote, die über eine reine Basisversorgung hinausgehen, können wir nur über Spenden an unsere Stiftung „*einfach helfen*“ finanzieren. Dazu gehören etwa Beratungsangebote für Migrantinnen oder Nachhilfeunterricht für Kinder, die bei uns leben. Aber auch Projekte wie das Therapeutische Reiten für Menschen mit Behinderung oder Tanzstunden für an Demenz Erkrankte.

Ehrenamtliches Engagement ist im diakonischen Grundgedanken fest verankert und somit eine wesentliche Säule der Arbeit der Diakonie Michaelshoven, ohne die viele Angebote nicht möglich wären.

Die Diakonie Michaelshoven ist Mitglied im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und besitzt damit eine kirchliche Zuordnung.

Die Namenspatronen einiger Häuser der Diakonie Michaelshoven

Katharina von Bora (1499 – 1552): Katharina von Bora war die Frau Martin Luthers. Vor ihrer Heirat war sie Nonne. Unzählige Geschichten ranken sich um sie. So etwa, dass sie bei den Tafeln im Hause Luther in der Runde Platz nahm und mit den Gästen – Studenten und Gelehrten – eifrig diskutierte, manchmal zum Ärger ihres Mannes.

Elisabeth Fry (1780 – 1845): Elisabeth Fry engagierte sich für die Verbesserung der Haftbedingungen von weiblichen Gefängnisinsassen in ganz Europa. So gründete sie unter anderem 1819 eine Lehr- und Arbeitsschule für verurteilte weibliche Gefangene.

Friedrich von Bodelschwingh (1831 – 1910): Bodelschwingh war evangelischer Pfarrer. Er leitete ab 1872 die „Evangelische Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische“ bei Bielefeld – von ihm in Bethel (hebräisch: Haus Gottes) umbenannt. Insbesondere setzte sich Bodelschwingh für psychisch Kranke und wohnungslose Menschen ein.

Gertrud Bäumer (1873 – 1954): Gertrud Bäumer war Frauenrechtlerin und Politikerin. Sie setzte sich vor allem für gleiche Bildungsmöglichkeiten für Frauen ein. Zudem engagierte sie sich in verschiedenen politischen Ämtern in der Deutschen Demokratischen Partei (DDP); von 1920 bis 1932 hatte sie ein Reichstagsmandat inne.

Heinrich Held (1897 – 1957): Held war evangelischer Pfarrer in Wesseling, später in Essen. Er war führend im kirchlichen Widerstand gegen Adolf Hitler beteiligt und wurde als erster evangelischer Pfarrer inhaftiert. 1949

wurde Held zum ersten Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland gewählt und war Mitbegründer des Hilfswerks der EKD und des Deutschen Evangelischen Kirchentags.

Dietrich Bonhoeffer (1906 – 1945): Bonhoeffer war evangelischer Theologe und ab 1933 am Widerstand gegen den Nationalsozialismus beteiligt. Er wurde am 9. April 1945 auf Befehl Adolf Hitlers im KZ Flossenbürg hingerichtet. Der Text des bekannten Liedes „Von guten Mächten“ stammt von Bonhoeffer (siehe 2.3).

Erzengel-Michael-Kirche

Mitten im Park von Michaelshoven steht die Erzengel-Michael-Kirche. Die 1964 eingeweihte Kirche hat viele Besonderheiten: das steile Schieferdach, den Kreuzgang, die herrlichen Glasfenster und die Christus-Ikone im Altarraum.

Der Namenspatron der Diakonie Michaelshoven ist der Erzengel Michael. Der Name „Michael“ ist hebräisch und bedeutet „Wer ist wie Gott?“. In der christlichen Engellehre gilt Michael als der Bezwinger des Teufels und ist sowohl Engel des Gerichts als auch Wächter des Paradieses. Insbesondere aber ist Michael der Beschützer der Witwen und Waisen.

Neben regelmäßigen Gottesdiensten und besonderen an Gründonnerstag, Erntedank und im Advent finden in der Erzengel-Michael-Kirche zum Beispiel auch die Veranstaltungen der Reihe „KiM – Kultur in Michaelshoven“ statt.

Kronenkreuz

Das Kenn- und Markenzeichen der Diakonie auf allen Ebenen und sowohl in kirchlicher als auch selbständiger Organisationsform ist das Kronenkreuz. Es wurde 1925 für die Innere Mission von Prof. Richard Boeland (Kunsthochschule Berlin) entworfen. Das Kreuz ist als Hinweis auf Not und Tod zu verstehen. Die Krone ist Zeichen für Hoffnung und Auferstehung.

Das Goldene Kronenkreuz wird als Anerkennung für über 25-jährige haupt- oder ehrenamtliche Arbeit in der Diakonie verliehen. Einmal jährlich findet die Kronenkreuzverleihung auch in der Diakonie Michaelshoven in der Erzengel-Michael-Kirche statt.

Das Leitbild der Diakonie Michaelshoven

Unser Leitsatz: Mit Menschen Perspektiven schaffen

Unser Leitsatz beschreibt das grundsätzliche Ziel unseres Handelns im gesamten Unternehmen. In allen Bereichen der Diakonie Michaelshoven geht es darum, für unsere Bewohner, Nutzer oder Kunden im Kleinen wie im Großen Perspektiven für zukünftige Lebensabschnitte zu schaffen. Unser Leitsatz betrifft aber auch alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, für die sich durch persönliche und berufliche Weiterentwicklung immer wieder neue Perspektiven eröffnen sollen.

Unsere Werte

christlich – kompetent – kommunikativ

Christlich sein, darunter versteht man häufig, dass sich jemand sozial gegenüber anderen verhält. Tatsächlich gehört das Gebot der Nächstenliebe zum Wichtigsten, was Christen aufgetragen ist. Aber Christ-Sein meint noch mehr: die Gottesliebe darf neben der Nächstenliebe nicht vergessen werden. Christen stiften durch ihr karitatives bzw. diakonisches Handeln nicht nur eine Beziehung zu ihrem Nächsten, sondern sie nehmen darin auch Bezug zu ihrem Glauben.

Kompetent sein heißt für uns, über Erfahrung und das notwendige Wissen und Können zu verfügen, um den Menschen, die zu uns kommen, in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen helfen zu können.

Kommunikativ sein heißt vor allem, Teilhabe zu ermöglichen und Gemeinschaft zu stiften. Von daher ist schon die alltägliche Kommunikation für ein soziales Unternehmen unverzichtbar. Daneben tritt aber noch der individuelle Austausch zwischen unseren Kunden und unseren Mitarbeitern, mit dem Ziel, gemeinsam Lösungen für schwierige Lebenslagen zu finden und neue Perspektiven zu entdecken.

Unser Auftrag

Wir sind für Menschen da, wann immer sie uns brauchen – mit Liebe und Kompetenz.

Da-Sein für andere gehört zum Christ-Sein. Vom Gebot der Nächstenliebe leiten wir den Auftrag der Diakonie her. In Michaelshoven sorgen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tagtäglich dafür, dass diese Zuwendung zum Nächsten in allen Arbeitsfeldern erfahrbar wird. Maßstab und Motor unseres Tuns sind der Bedarf, die Erwartungen und Wünsche unserer Kunden, die unsere Kompetenz und unsere Zuverlässigkeit voraussetzen.

Unsere Vision

Die Diakonie ist der Ort, an dem Menschen in all ihrer Unterschiedlichkeit Heimat und Unterstützung finden und ein selbstbestimmtes Leben führen können.

Unsere Ziele leiten wir aus dieser Vision ab. Sie wird tagtäglich durch unsere Arbeit in den unterschiedlichen Aufgabengebieten mit Leben gefüllt.

Anders als ein Auftrag oder Werte ist eine Vision jedoch nicht dauerhaft vorgegeben. Sie wächst oder verändert sich mit unseren Aufgaben und wird regelmäßig von uns auf ihre Gültigkeit überprüft.

1.4 Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband

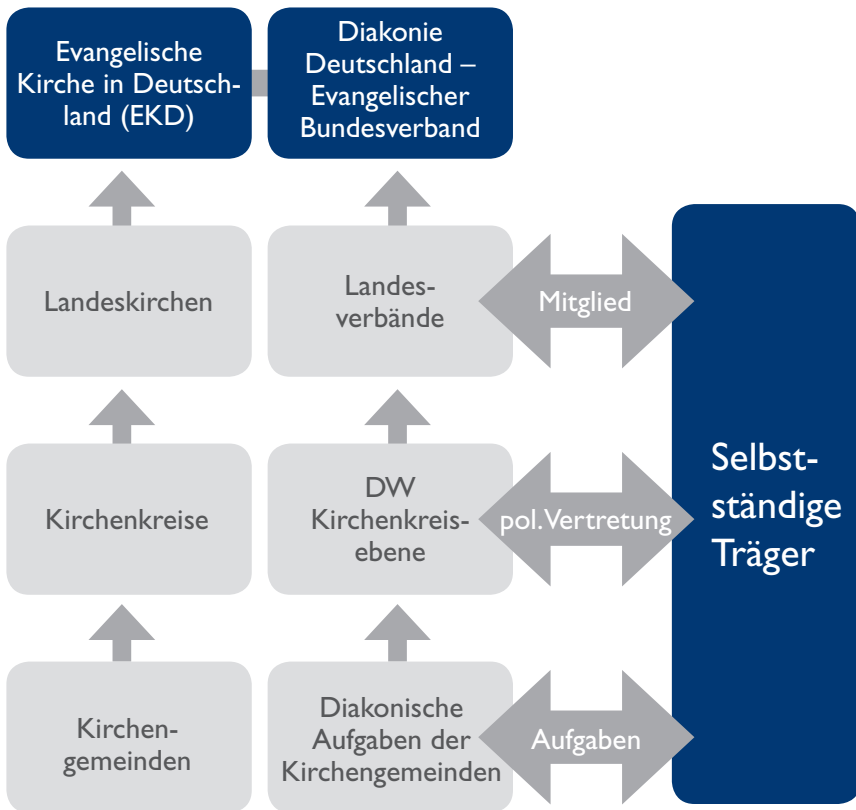
Strukturen und Aufgaben

Das Diakonische Werk der EKD ist 2012 mit Brot für die Welt und dem Evangelischen Entwicklungsdienst (eed) zu einer Einheit fusioniert. Das gemeinsame Werk heißt nun Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung. Das Diakonische Werk der EKD, als Teilbereich dieses Werkes, wurde in Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband umbenannt.

Mitglieder der Diakonie Deutschland sind:

- die Diakonischen Werke der Landeskirchen der EKD, zum Beispiel die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.
- neun Freikirchen mit ihren diakonischen Einrichtungen
- 71 Fachverbände





Die Diakonie Deutschland und die Diakonischen Werke der Landeskirchen haben die Aufgabe, Interessen der unterschiedlichen Einrichtungen und Dienste der Diakonie vor Ort gegenüber der Bundesregierung und den Regierungen der Bundesländer zu vertreten. Darüber hinaus beraten sie die Mitglieder fachlich.

Fast in jeder Stadt Deutschlands gibt es Bezirks-, Kreis- und Ortsstellen der Diakonie. Diese örtlichen Diakonien besitzen eigene Einrichtungen sozialer Hilfe.

Rahmenbedingungen

Subsidiaritätsprinzip

Der Begriff meint ein Unterstützungs-Prinzip: Probleme und Aufgaben sollen so weit wie möglich von der kleinsten Einheit gelöst werden, also von einem Verein, einer Gemeinde, einem Bundesland. Erst wenn diese Ebene die Probleme nicht mehr bewältigen kann, muss eine größere Einheit, insbesondere der Staat auf oberster Ebene, eingreifen.

So haben kleinere Gemeinschaften das Recht, unbegründete Hilfe und Eingriffe der größeren abzulehnen. Die übergeordneten Ebenen wiederum sind verpflichtet, die Selbsthilfemöglichkeiten der kleineren Gruppen zu unterstützen.

Für die Diakonie bedeutet dies, dass sie die sozialen Aufgaben des Staates, die eigentlich seine eigenen sind, übertragen bekommt bzw. sie selbständig aufgreift – natürlich innerhalb der sozialstaatlichen Gesetzgebung.

Wohlfahrtsverbände

Die Diakonie ist einer von sechs Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland. Sie sorgt dafür, dass die im Grundgesetz verankerte Sozialstaatlichkeit gewahrt bleibt. Darüber hinaus versteht sie sich auch als sozialpolitischer Impulsgeber.

Die sechs Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland sind: Arbeiterwohlfahrt (AWO), Deutscher Caritasverband (DCV), Der Paritätische Wohlfahrtsverband (Der PARITÄTISCHE), Deutsches Rotes Kreuz (DRK), Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband, Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST).

Rechtlich meist selbstständige Organisationen (zum Beispiel Vereine, gGmbH) arbeiten unter dem Dach dieser Spitzenverbände. Sie betreiben unter anderem Krankenhäuser, Kindergärten, Altenheime. Über 50 Prozent aller sozialen Einrichtungen in Deutschland sind in Trägerschaft der Freien Wohlfahrtspflege. Zu über 90 Prozent wird sie aus staatlichen Mitteln oder Sozialversicherungen finanziert. Dazu kommen Spenden und Eigenmittel.

2. DER GLAUBE IM ALLTAG

2.1 Losungen

Die Losungen sind eine Sammlung von Worten für jeden Tag des Jahres: Sie enthalten jeden Tag zwei Bibelverse, einen Vers aus dem Alten und einen aus dem Neuen Testament sowie einen Liedvers oder ein Gebet, ohne jede weitere Auslegung. So bringen sie Gottes Wort in den Alltag.

Die Diakonie Michaelshoven veröffentlicht jeden Tag die Losungen in ihrem Intranet. Am ersten Werktag jeden Monats gibt es zusätzlich eine kurze Andacht zur aktuellen Tageslosung. Auch werden die Losungen zum Beispiel zu Beginn von Sitzungen ausgelegt.



2.2 Wichtige Texte

In Gottesdiensten begegnen uns regelmäßig wichtige Texte, die uns auch in den Alltag begleiten können.

Vater unser

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

*Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.*

*Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.*

*Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.*

Amen.

Glaubensbekenntnis

*Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.*

Seligpreisungen: Matthäus 5,3-10

Einer der bekanntesten Texte des Neuen Testaments ist die Bergpredigt. An ihrem Beginn stehen die Seligpreisungen:

- 3 *Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.*
- 4 *Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.*
- 5 *Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.*
- 6 *Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.*
- 7 *Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.*
- 8 *Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.*
- 9 *Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.*
- 10 *Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.*

Psalm 23 – Der gute Hirte

Im Alten Testament stehen 150 Psalme. Dies sind Klage-, Bitt-, Lob- und Dankeslieder. Der bekannteste Psalm ist sicherlich der Psalm 23.

- 1 *Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.*
- 2 *Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.*
- 3 *Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.*
- 4 *Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.*
- 5 *Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.*
- 6 *Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.*

Die 10 Gebote

Das erste Gebot: *Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.*

Das zweite Gebot: *Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.*

Das dritte Gebot: *Du sollst den Feiertag heiligen.*

Das vierte Gebot: *Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.*

Das fünfte Gebot: *Du sollst nicht töten.*

Das sechste Gebot: *Du sollst nicht ehebrechen.*

Das siebte Gebot: *Du sollst nicht stehlen.*

Das achte Gebot: *Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.*

Das neunte Gebot: *Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.*

Das zehnte Gebot: *Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh noch alles, was dein Nächster hat.*

Gebete im Alltag

Tischgebet:

*O Gott, von dem wir alles haben,
wir preisen dich für deine Gaben.
Du speisest uns, weil du uns liebst.
O segne auch, was du uns gibst.
Amen*

Morgengebet:

*Gott Vater, sei du um uns
wie die Luft, die wir atmen.
Herr Jesus,
geh mit uns wie ein Freund,
dem wir vertrauen.
Heiliger Geist,
wirke in uns wie ein Lied,
das die Angst vertreibt.
Amen.*

Abendgebete:

*Im Schatten deiner Flügel
kann ich geborgen sein.
Dann schlaf ich ohne Sorgen
in Frieden mit dir ein.
Amen.*

*Du hast den Tag gegeben
und nimmst ihn wieder hin.
Du, Gott, umfängst mein Leben
und liebst mich, seit ich bin.
Amen.*

*Lieber Gott!
Der Tag war schön, ich danke dir,
und freu mich auf die Nacht,
weil deine Liebe über mir
und allen Menschen wacht.
Amen.*



2.3 Lieder aus dem Evangelischen Gesangbuch (EG)

EG 170: Komm, Herr, segne uns

Text und Melodie: Dieter Trautwein 1978

G D/r# Em Fm Am D G

1. Komm, Herr, seg - ne uns, dass wir uns nicht tren - nen,
son - dem ü - ber - all uns zu dir be - ken - nen.

Fm D Am D# G G/h C D#

Nie sind wir al - lein, stets sind wir die Dei - nen.

Em D Am Em G/d D# G

La - chen o - der Wei - nen wird ge - seg - net sein.

2. Keiner kann allein Segen sich bewahren.
Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen.
Segen kann gedeihn, wo wir alles teilen,
schlimmen Schaden heilen, lieben und verzeihn.
3. Frieden gabst du schon, Frieden muss noch werden,
wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden.
Hilf, dass wir ihn tun, wo wir ihn erspähen -
die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn.
4. Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen,
sondern überall uns zu dir bekennen.
Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen.
Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

EG 316: Lobe den Herren

Text: Joachim Neander 1680
Melodie: 17. Jh.; geistlich Strahlund 1665
Halle 1741; ökumenische Fassung 1973



1. Lo - be den Her - ren, den mäch - ti - gen Kö - nig der Eh - ren,
lob ihn, o See - le, ver - eint mit den himm - li - schen Chö - ren.

Kom - met zu - hauß, Psal - ter und Har - fe, wacht

auf, las - set den Lob - ge - sang hö - ren!

2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adellers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es die selber gefällt;
hast du nicht dieses verspüret?
3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott
über dir Flügel gebreitet!
4. Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe gereget.
Denke daran, was der Allmächtige kann,
der dir mit Liebe begegnet.
5. Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen.
Lob ihn mit allen, die seine Verheißung bekamen.
Er ist dein Licht, Seele, vergiss es ja nicht.
Lob ihn in Ewigkeit. Amen.

EG 503: Geh aus, mein Herz, und suche Freud

Text: Paul Gerhardt 1653
Melodie: August Haider vor 1813

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud in
die schönsten Sommerzeit an
deines Gottes Gaben; schmecket
an der schönen Gottes Zier und
siehe, wie sie mir und dir sich
ausgeschmücket haben, sich
ausgeschmücket haben.

2. Die Hürne stehen voller Laub, das Erdrich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide;
Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide, als Salomonis Seide.
3. Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein flücht aus seiner Kluff und macht sich in die Wilder;
die hochbegabte Nachtigall ergötet und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder, Berg Hügel, Tal und Felder.
8. Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen, aus meinem Herzen rinnen.

EG 652: Von guten Mächten treu und still umgeben

Text: Dietrich Bonhoeffer (1944) 1945 / 1951
Melodie: Siegfried Fietz 1970



1. Von gu - ten Mäch - ten treu und still um - ge - ben,
 be - hü - tet und ge - trös - tet wun - der - bar,
 so will ich die - se Ta - ge mit euch le - ben
 und mit euch ge - hen in ein neu - es Jahr.
 Von gu - ten Mäch - ten wun - der - bar ge - bor - gen,
 er - war - ten wir ge - trost, was kom - men mag.
 Gott ist bei uns am A - bend und am Mor - gen
 und ganz ge - wiss an je - dem neu - en Tag.

Chords: D, A, D, D⁷, Hm/a, G, D/a, A, D, G⁷, D⁷, G, Em, A, F^{2m}, Hm, D⁷, G, Em, A, G/a, D, G⁷, D

2. Noch will das Alte unsre Herzen quallen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Kehrvers

3. Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.

Kehrvers

4. Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann wolln wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört dir unser Leben ganz.

Kehrvers

5. Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Kehrvers

6. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Kehrvers

EG 659: Ins Wasser fällt ein Stein

Text: Manfred Siebold 1973
Melodie: Kurt Kaiser (1965) 1969



D Fm G A

1. Ins Was - ser fällt ein Stein, ganz heim - lich, still und lei - se;
und ist er noch so klein, er zieht doch wei - te Krei - se.

D⁷ G Hm F²m Em A F²m Hm

Wo Got - tes gro - ße Lie - be in ei - nen Men - schen fällt, da

Em Hm Em Hm G A⁷ D

wirkt sie fort in Tat und Wort hin - aus in uns - re Welt.

2. Ein Funke, kaum zu sehn, entfacht doch helle Flammen,
und die im Dunkeln stehn, die ruft der Schein zusammen.
Wo Gottes großes Liebe in einem Menschen brennt,
da wird die Welt vom Licht erhellt; da bleibt nichts, was uns trennt.
3. Nimm Gottes Liebe an, Du brauchst dich nicht allein zu mühen,
denn seine Liebe kann in deinem Leben Kreise ziehn.
Und füllt sie erst dein Leben und setzt sie dich in Brand,
gehst du hinaus, teilst Liebe aus, denn Gott füllt dir die Hand.

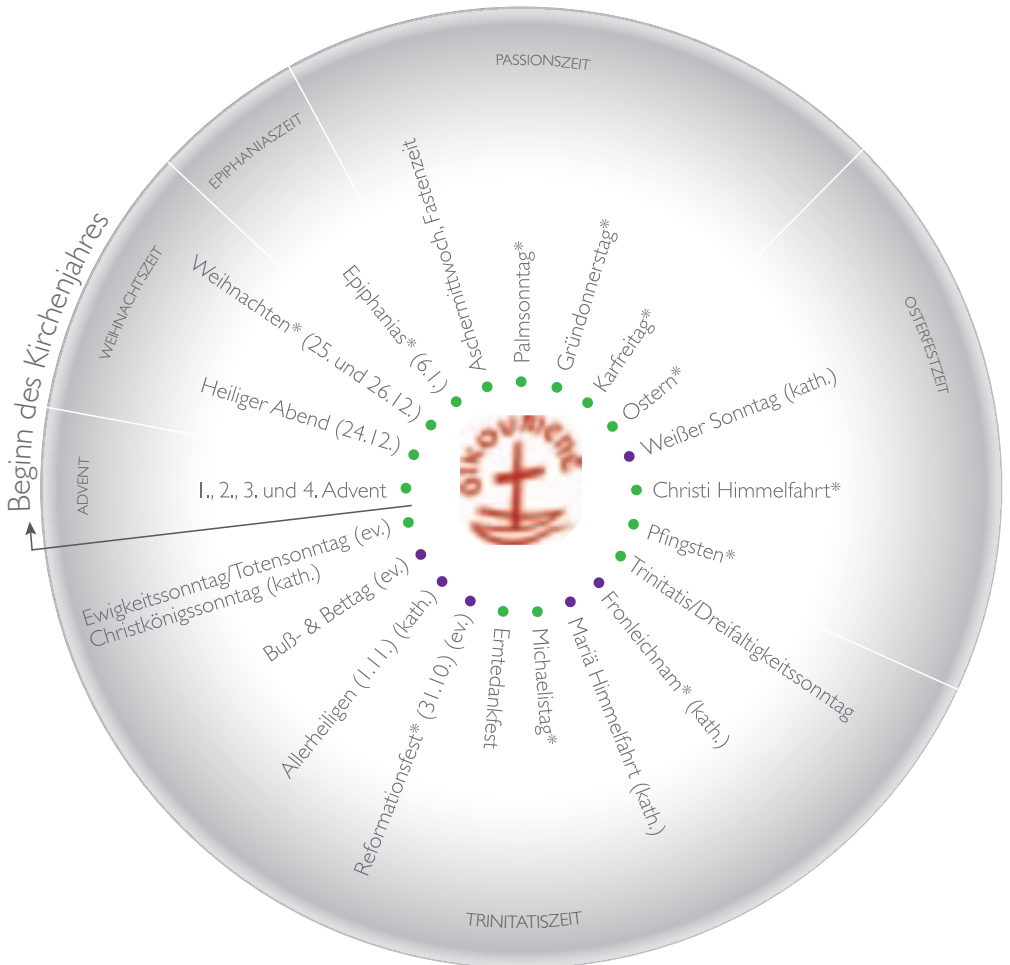
EG 669: Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen

Text: Kurt Remmel 1963
 Melodie: Paul Gerhard Walter 1978

1. Herr, gib mir Mut zum Brückenbau - en,
 gib mir den Mut zum er - sten Schritt,
 lass mich auf dei - ne Brücken trau - en,
 und wenn ich ge - he, geh du mit.

2. Ich möchte gerne Brücken bauen,
 wo alle tiefe Gräben sehn.
 Ich möchte über Zäune schauen
 und über hohe Mauern gehn.
3. Ich möchte gern dort Hände reichen,
 wo jemand harte Fäuste ballt.
 Ich suche unablässig Zeichen
 des Friedens zwischen Jung und Alt.
4. Ich möchte nicht zum Mond gelangen,
 jedoch zu meines Feindes Tür.
 Ich möchte keinen Streit anfangen;
 ob Friede wird, liegt auch an mir.
5. Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen,
 gib mir den Mut zum ersten Schritt.
 Lass mich auf deine Brücken trauen,
 und wenn ich gehe, geh du mit.

2.4 Kirchliche Feiertage



- = gemeinsame Feiertage
- = besonderer evangelischer/katholischer Feiertag
- * = mit kurzem Text zur Erläuterung (siehe rechts)

Erläuterungen

Weihnachten:	Jesus wird in einem Stall in Bethlehem geboren.
Epiphantias:	Erscheinungsfest; die „Heiligen Drei Könige“ folgen dem Stern, der bei Jesu Geburt aufgegangen ist.
Palmsonntag:	Jesus zieht in Jerusalem ein; die Menschen legen zur Begrüßung Palmzweige auf den Weg.
Gründonnerstag:	Am Vorabend seiner Kreuzigung feiert Jesus mit seinen Jüngern ein feierliches Mahl.
Karfreitag:	Jesus wird auf dem Hügel Golgatha vor den Toren Jerusalems gekreuzigt.
Ostern:	Das wichtigste Fest der Christen: die Auferstehung Jesu!
Christi Himmelfahrt:	40 Tage nach Ostern kehrt Jesus zu Gott zurück.
Pfingsten:	Die Jünger empfangen 50 Tage nach Ostern den Heiligen Geist. Pfingsten gilt als die Geburtsstunde der Kirche.
Fronleichnam (kath.):	Die leibliche Gegenwart Jesu Christi im Abendmahl (Fronleichnam = Leib des Herrn) wird gefeiert.
Michaelstag:	Der Erzengel Michael gilt als Beschützer der Witwen und Waisen. Er ist der Namenspatron der Diakonie Michaelshoven. In der evangelischen Kirche wird dieser Feiertag selten begangen.
Reformationsfest (ev.):	Im Jahr 1517 schlägt Martin Luther seine 95 Thesen an die Wittenberger Schlosskirche, um Missstände innerhalb der Kirche anzuprangern. Dies wird als Geburtstag der evangelischen Kirche gefeiert.



Impressum

Diakonie Michaelshoven e.V.

Sürther Straße 169

50999 Köln

Telefon 0221-35094-0

Telefax 0221-35094-22

www.diakonie-michaelshoven.de

Die Abbildungen in dieser Broschüre zeigen Ausschnitte aus den Glafenstern der Erzengel-Michael-Kirche in Michaelshoven.

Herausgeber: Diakonie Michaelshoven e.V. | **Druck:** Laserline, Berlin | **Fotos:** © Karsten Schöne

Mit Menschen
Perspektiven schaffen.